

## · Meinung/Politik ·

JUSTIZ

# „Geschützte Lügen“

Protest gegen Verbot heimlicher Vaterschaftstests – Ministerin rudert zurück

**BERLIN. (BB)** Nach massivem Protest gegen das geplante Verbot heimlicher Vaterschaftstests rudert Justizministerin Brigitte Zypries zurück.

Weil durch ein neues Gesetz der Familienfrieden in vielen Ehen gefährdet werden könnte, hängt in der rot-grünen Koalition der Haussegen schief. Der Plan der Ministerinnen Brigitte Zypries (Justiz) und Ulla Schmidt (Gesundheit), heimliche Vaterschaftstests zweifelnder Männer verbieten zu lassen und sogar mit empfindlichen Geld- oder Gefängnisstrafen zu belegen, stößt nicht nur bei der Opposition auf Ablehnung.

Auch die Grünen haben ernste Bedenken angemeldet. Das Vorhaben sei „verfehlt“ und „nicht überzeugend“, sagte der grüne Rechtsexperte Volker Beck. Zuvor hatte schon die Fraktionschefin der Grünen, Katrin Göring-Eckardt, angekündigt, dem Gesetzentwurf nicht zustimmen zu wollen. Da die Alternative zu einem heimlichen Test nur die offizielle Anfechtung der Vaterschaft vor Gericht sei, werde die Beziehung des betroffenen Paares ohne Not beschädigt. Männer müssten genau so sicher wie die Frauen wissen dürfen, ob ein Kind von ihnen abstammt. In diesem Sinne hatten sich bereits der Vorsitzende des Rechtsausschusses, Andreas Schmidt (CDU), und der CSU-Rechtspolitiker Nor-

bert Geis geäußert. Der CSU-Abgeordnete Wolfgang Zeitlmann nannte es „lebensfremd“, die Klärung der Vaterschaftsfrage von der Zustimmung der Frau abhängig zu machen. Noch schärfer formulierte es der Verein „Väteraufbruch“: Ein Verbot der heimlichen Tests stelle „die Lügen der Mütter unter staatlichen Schutz“.

Hintergrund dieser Befürchtung ist die Tatsache, dass nach seriösen Schätzungen bis zu zehn Prozent der deutschen Nachkommen „Kuckuckskinder“ sind. Die Frau verheimlicht dabei den wahren Erzeuger, weil sie entweder einen ordentlichen Zahlvater braucht oder ihre Ehe oder Partnerschaft retten will. Dass dieses „Unterschieben“ eine Straftat darstellt, wird billigend in Kauf genommen. In Zeiten sexueller Freizügigkeit zweifeln offenbar immer mehr Männer an der Treue und Lauter-

keit des angeblich schwachen Geschlechts: Die Zahl der heimlichen Vaterschaftstests ist in den vergangenen Jahren explodiert. Mittlerweile werden jährlich 40 000 Gen-Analysen in Speziallabors erstellt, für Preise zwischen 300 und 1000 Euro. Bundesjustizministerin Zypries reagierte am Freitag auf den zunehmenden Protest gegen ihren Gesetzentwurf, dessen Einzelheiten derzeit in einer Arbeitsgruppe beraten werden. Gegenüber dem TV kündigte sie an, „noch einmal kreativ darüber nachzudenken“. Unter anderem könnten die Gerichtsverfahren vereinfacht werden, die gegenwärtig zur Feststellung einer Vaterschaft vorgeschrieben sind. Allerdings wolle sie an ihrem Grundsatz „Kein Gentest ohne die Zustimmung aller Betroffenen“ festhalten. sey/ik

### EXTRA

Die Saarburger Familientherapeutin Ina Simon rät Männern davon ab, heimlich Vaterschaftstests machen zu lassen. „Ein heimlicher Test rüttelt an der Ehe“, sagt die Psychologin. „Auch wenn das Kind wirklich vom Ehemann ist.“ Partner sollten vor einem Test miteinander sprechen. „Wenn man über den Verdacht spricht, entsteht meist Verständnis.“ Ehrlichkeit mache es möglich zuzugeben „Da war damals was.“ Nicht zu einem Test drängen lassen sollten sich Männer durch Kommentare von Freunden wie „Das Kind sieht

dir ja gar nicht ähnlich.“ Selbst wenn ein Test ergibt, dass ein Fremder der Vater ist, muss das nicht das Ende des Familienlebens sein. „Die Eltern sollten ein Bündnis im Sinne des Kindes schaffen“, sagt Simon. Ein Kind habe ein Recht, seine genetischen Eltern zu kennen. Allerdings sollten Eltern ihre Kinder nicht zu früh damit konfrontieren: „Acht von zehn jüngeren Kindern würden ein größeres Problem haben. Nach der Pubertät wird ein Kind damit umgehen können.“ (len)